

Nr. 3 / 2015

# DAS FESTE FUNDAMENT

Zeitschrift für neutestamentliches Christentum



## ***Die Götzen in deinem Leben***

*Erkennen und  
Loswerden*

Seite 12

## **HAT SICH DIE VERSAMMLUNG GELOHNT?**

Seite 9



## **An der Quelle**

Seite 3

## **Was geschah nach dem Tod der Apostel? (Teil 2)**

Seite 5

## **Danke!**

Seite 15

# Editorial

Liebe Leser,

*wie oft haben Sie sich heute schon geärgert? Über andere Verkehrsteilnehmer, über Kollegen, über Geschwister, ja vielleicht sogar über eigene Fehler? Wir haben die Erwartung, dass Dinge funktionieren, Menschen mit uns kooperieren und Beziehungen in allen Details gelingen sollen. Doch diese Erwartungen werden langfristig enttäuscht. Gottes Wort hilft uns, die Quelle dieser unrealistischen Ideale zu identifizieren. Die Diagnose wird uns möglicherweise nicht gefallen, aber es gibt Aussicht auf Heilung. Lesen Sie dazu den Beitrag auf Seite 12 und halten Sie gleichzeitig Papier und Stift bereit ...*

*In der kirchengeschichtlichen Reihe geht es diesmal im 2. Teil um die Entwicklungen im Mittelalter bis zum Zeitalter der Reformation. Auch wir müssen uns heute fragen, welchen Sinn und Zweck unsere Versammlungen erfüllen. Ob sie sich lohnen oder nicht - darum geht es in einem weiteren Artikel. Diese Frage kann nur am Maßstab des Wortes beantwortet werden. Gerade der 1. Brief von Paulus an die Gemeinde in Korinth enthält diesbezüglich viele wertvolle Anregungen.*

*Viel Freude und Erbauung beim Lesen dieser Ausgabe wünscht Ihnen,*

*Alexander Bartsch*

## Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT · Zeitschrift für neutestamentliches Christentum  
Herausgeber: Gemeinde Christi, Zwickauer Str. 315, 09116 Chemnitz, Deutschland  
Redaktion: Alexander Bartsch, Steffen Pietsch · E-Mail: [dff@gemeinde-christi-chemnitz.de](mailto:dff@gemeinde-christi-chemnitz.de)  
Lektorat: Jürgen Fromm · Internet: [www.gemeinde-christi.de/dff](http://www.gemeinde-christi.de/dff) · [www.vorzeitpfade.net](http://www.vorzeitpfade.net)  
großes Titelbild: © Sweet Publishing

Gemeinden Christi bemühen sich um die Einheit aller Christen durch die konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre von Jesus Christus, wie sie in der ganzen Heiligen Schrift bezeugt und vor allem im Neuen Testament ein für allemal überliefert ist. Die einzelnen Artikelbeiträge sind Ausdruck persönlicher Glaubensüberzeugung, geschrieben in dem Wunsch, dass der prüfende Leser anhand der Bibel Gottes Willen erkennt. Gern schicken wir Ihnen diese Zeitschrift auf Wunsch kostenlos zu (Bestelladresse siehe oben).

Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen.

Bankverbindung: Verein im Dienste der Gemeinde Christi e.V., Konto-Nr.: 3532002832  
BLZ: 870 500 00 Sparkasse Chemnitz (IBAN: DE27 8705 0000 3532 0028 32 BIC: CHEKDE81XXX)

# An der Quelle

**J**a, es muss sich irgendwo in der Wüste abgespielt haben. Der Name des Ortes ist unwichtig.

Da war also diese Gruppe von Menschen, welche tatsächlich das kostbare Nass inmitten der Trockenheit der öden Landschaft gefunden hatte. Zwischen Felsen, Sand und Nichts haben sie es entdeckt.

Sie saßen im Kreis um die Quelle und betrachteten die köstliche Klarheit des Wassers. Was für ein Fund! Einmal pro Woche trafen sie sich immer am gleichen Ort, um sich an der Schönheit ihrer Quelle zu erfreuen. Bei dieser Gelegenheit durfte jedes Mitglied der Quellenbesitzer ein halbes Glas des kostbaren Nasses zu sich nehmen. Wie gut hatten sie es doch!

Bei einem Treffen dieser Art machte einer der Mitglieder einen Vorschlag. Vielleicht könnte man in Zukunft anstelle der runden Gläser die aus buntem Plastik geformten Trinkgefäße verwenden!? Diese Idee ließ vielen keine Ruhe. Heftige Diskussionen und unermüdliche Debatten waren die Folge. Ein paar vergaßen sogar die

Bedeutung des Wassers in ihrer Art des Argumentierens. Einige der älteren Mitglieder beriefen sich auf ihre Erfahrung und die Jüngeren wollten endlich etwas Neues. Die Treffen dauerten manchmal bis spät in die Nacht.

Die Leute waren derart mit Problemen dieser Art beschäftigt, dass ihnen völlig entging, dass draußen in der Wüste schrille Hilfeschreie zu hören waren. Es war bekannt, dass andere Suchende auch Quellen besaßen. Natürlich war allen klar, dass niemand dieselbe Reinheit des Wassers und vor allem die perfekte Organisation der Treffen aufweisen konnte.

Ein Ereignis fuhr aber allen in die Knochen. Es war an einem Abend der Zusammenkunft, als plötzlich ein Fremder ausgemergelt, nahezu verdurstet, mit letzter Kraft in den Kreis der Freunde torkelte. Er hatte so lange nach Wasser gesucht. Niemand hatte ihn gehört, als er immer wieder im Kreis lief und so ans Ende seiner Kräfte kam. Zwei der Quellenbesitzer erschraken noch mehr als die anderen: Sie erkannten, dass es ein Nachbar, respektive ein

guter Arbeitskollege war. Wieso nur hatten sie im Alltag seinen Durst nicht erkannt? Nun lag er da, am Ende seiner Kräfte – beinahe tot.

Eigentlich war es allen Anwesenden und natürlich auch denen, welche an der Zusammenkunft nur sporadisch teilnahmen klar, dass ohne das Wasser ein Überleben unmöglich war und die eigene Existenz heute sowie auch in der Zukunft davon abhing. Aber die Dringlichkeit dieser Tatsache war irgendwie in den Hintergrund gedrängt worden.

Glücklicherweise konnte der überraschende „Gast“ gerettet werden, denn das Wasser bewirkte auch Wunder bei ihm. Zu sagen ist, dass dieser bereits nach weniger Zeit zu einem Quellenmitglied wurde, welches für viele ein Vorbild war. Die Art und Weise, wie er das Wasser an die Durstigen, welche nun zur Quelle kamen, austeilte, war geprägt von der eigenen einst bitteren Durst-Erfahrung ... Viel Liebe und Hingabe prägten sein Handeln.

Eine andere Geschichte (JOHANNES, Kap. 4) berichtet auch von einer Quelle, der „Quelle Jakobs“. Jesus setzt sich dort, müde nach einer Reise, zur Ruhe.

Eine Frau aus Samaria kommt dazu um Wasser zu schöpfen. Die samaritanische Frau spricht nun zu ihm: Wie bittest du, der du ein Jude bist, von mir zu trinken, die ich eine samaritanische Frau bin? - Denn die Juden verkehren nicht mit den Samaritanern. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes kenntest und wüsstest, wer es ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken! so hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.

Die Frau spricht zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief. Woher hast du denn das lebendige Wasser? Du bist doch nicht größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gab, und er selbst trank daraus und seine Söhne und sein Vieh?

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt. Die Frau spricht zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit mich nicht dürste und ich nicht hierher komme, um zu schöpfen. (Verse 9-15)

Die Frau spricht zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der Christus genannt wird; wenn jener kommt, wird er uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet. (Verse 25-26)

Wir sind an der Quelle. Die Bibel ist die Quelle, aus der Gottes Gedanken quellen. Lasst uns immer seine Nähe suchen. Auf dem Wasser dieser Quelle fließen die

zu Gott gehörenden Seelen in den Himmel zu Gott – in die Ewigkeit. Ist das nicht eine Nachricht, welche allen Menschen in der Wüste zugerufen werden sollte?! Wir sind an der Quelle und können schöpfen – allen Menschen, die unseren Lebensweg kreuzen!

*Andreas*

## *Was geschah nach dem Tod der Apostel?*

(Teil 2)

### DIE MITTELALTERLICHE KIRCHE (476-1517)

Das Mittelalter dauerte ungefähr von dem Fall Roms (476) bis zum Beginn der Reformation unter Martin Luther (1517). Diese Periode ist gekennzeichnet durch das Anwachsen der Macht des Papsttums und durch den ungeheuren Einfluß der katholischen Kirche auf alle Gebiete des

Lebens. Die Päpste setzten die römischen Kaiser ab und maßten sich später, von der Zeit Karls des Großen ab, das Vorrecht an, die Könige zu krönen. Das Papsttum forderte Befehlsgewalt über die Könige und Herrscher aller Länder und hat, wie der Vatikan-Staat von heute beweist, den Anspruch auf weltliche Macht niemals aufgegeben. Es war Papst Gregor VII., der Heinrich IV., den Kaiser

des Heiligen Römischen Reiches, im Jahre 1077 demütigte; es war Innozenz III., der Johann als König von England absetzte. Während dieser ganzen Zeit bestanden dauernd Konflikte zwischen den Päpsten und den Königen in politischen Dingen. Daneben kontrollierte die mittelalterliche Kirche das Leben und die Denkweise der Menschen mit Hilfe der Klöster und lokalen Kirchen. Die Bibel war dem gemeinen Manne nicht mehr zugänglich. Die Kirche galt mit ihrer Autorität, wie sie vom Papst verkündet worden war, in allen geistlichen Angelegenheiten als unfehlbar. Man baute große Kirchen, und ein beträchtliches Zeremoniell war überall für den Gottesdienst jener Zeit bezeichnend.

In den mittelalterlichen Klöstern und Universitäten entstand ein besonderes Denksystem, die Scholastik. Man versuchte, Glauben und Wissen miteinander in Einklang zu bringen. Männer wie Anselm von Canterbury, Albertus Magnus, Ockham, Thomas von Aquino, Duns Scotus und Roger Bacon belebten das Denken jener Zeit durch ihre Lehren. Trotz dieser geistlichen Entwicklung war die Kirche des späten Mittelalters moralisch verderbt und viele ihrer

höchsten Würdenträger riefen durch ihre unsittliche Lebensweise und ihre bedenklichen Praktiken die Unzufriedenheit weiter religiöser Kreise hervor. Pläne wurden gemacht, um zu Geld zu kommen. Der bekannteste Weg hierzu war der Verkauf der Ablassbriefe, auf Grund deren man ruhig sündigen und der Strafe durch Geldzahlung entgehen konnte. Hiergegen erhob Luther seine Stimme; es begann die Reformation. Man kann daraus ermessen, wie weit sich die katholische Kirche der damaligen Zeit von der Einfachheit der neutestamentlichen Gemeinde entfernt hatte. Dem einfachen Volke blieb die Bibel versagt; ihre Wahrheit wurde unter der Masse der von Menschen erdachten Glaubensbekenntnisse und unter den Lehren der Konzilien und Päpste begraben.

### DAS ZEITALTER DER REFORMATION (1517-1555)

Schon vor Luther hatte sich in John Wycliff in England, Johannes Huss in Böhmen und Savonarola in Italien ein reformatorischer Geist bemerkbar gemacht. Diese Männer protestierten hauptsächlich gegen die Verderbtheit der Geistlichen jener Zeit. Die überlegene Macht des Papsttums je-

doch konnte diese Bemühungen für eine gewisse Zeit unterdrücken; erst mit Luthers Protest begann die wirkliche Reformation. Die Eroberung von Konstantinopel (1453) und die Erfindung der Buchdruckerkunst (1450), in Verbindung mit der Verbreitung der griechischen Kultur in ganz Europa, begünstigten die Ausbreitung der Reformation.

Als der Agent des Papstes, Johann Tetzel, nach Deutschland kam und den Ablass der Sünden predigte, war es Luther, der ihm entgegentrat und seine 95 Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg schlug. Weil er nicht widerrufen wollte, wurde er 1520 von der katholischen Kirche exkommuniziert. Sofort begann er durch die Übersetzung der Bibel das Volk auf den Bruch mit Rom vorzubereiten. Die Grundsätze der Lehre Luthers wurden in der Augsburger Konfession festgelegt. Mit Melanchthon und anderen Helfern wurde Luther der Führer der großen Erhebung gegen den Katholizismus; seine Lehre breitete sich über ganz Nordeuropa aus. Die lutherische Kirche fasste in Norddeutschland und in Skandinavien Fuß und ist dort bis in die Gegenwart die Hauptkonfession geblieben.

Ein anderer Bruch mit Rom kam zustande, als Heinrich VIII. von England die Anglikanische Kirche gründete, weil der Papst ihm die Scheidung von seiner Frau Katharina von Aragonien versagt hatte. Der Katholizismus wurde in England ausgerottet und die englische Kirche durch ein Gesetz vom Jahre 1534 zur Staatskirche erhoben. Aus ihr ging die in Amerika bestehende protestantische Episkopalkirche hervor. Das "Allgemeine Gebetbuch", 1548 verfasst und 1552 revidiert, enthielt 42 Glaubensartikel, die das Anglikanische Glaubensbekenntnis bildeten und den Gottesdienst in der englischen Kirche vereinfachten. Später, im Jahre 1571, wurden diese 42 Artikel auf die gegenwärtig noch bestehenden 39 Glaubensartikel vermindert.

Ein weiteres Zentrum für die Ausbreitung der Reformation entstand in Genf in der Schweiz. Hier lebte Johann Calvin, und hier vollbrachte er einen großen Teil seiner Lebensarbeit. Seine berühmten "Institutio christianae religionis" enthält die Hauptgrundsätze des Calvinismus. Mit der Anschauung von der absoluten Vollkommenheit Gottes und der absoluten Abhängigkeit des Menschen von Gottes Willen als den

Hauptgrundsätzen begründete er ein System, in dem die Vorbestimmung (Prädestination), die Auswahl, vollkommene Verderbtheit des Menschen, unwiderstehliche Gnade und das ewige Verbleiben der Auserwählten in Gott die Hauptprinzipien waren. Seine Anhänger waren in Frankreich als Hugenotten, in Schottland als Presbyterianer und in Deutschland als die Reformierte Kirche bekannt.

Im 18. Jahrhundert begründete ein junger Engländer namens John Wesley eine Bewegung, die später als die Methodistenkirche bekannt wurde. Er wollte den kalten Formalismus der Anglikanischen Kirche beleben. Im Jahre 1729 begann er seine Reform im Bunde mit seinem Bruder Charles und George Whitefield. Auch diese Reform, wie viele andere, die aus Platzmangel hier nicht aufgezählt werden können, strebte eine Rückkehr zur Bibel und zu den Grundsätzen des Neuen Testaments an, von denen man im Mittelalter völlig abgekommen war. Aber sie alle versäumten es, ganz zu der Reinheit der Lehren der Urgemeinde zurückzukehren, und daher gelang es ihnen nur, Konfessionen mit besonderen Lehren und Glaubenssätzen zu begründen. Es kann

aber nicht geleugnet werden, dass diese Männer der Menschheit dadurch einen großen Dienst erwiesen haben, dass sie der Geistlichkeit das Monopol der Bibel nahmen, diese dem Volk zurückgaben und damit das Suchen nach der Wahrheit begünstigten. In keinem Falle jedoch befreiten sie sich und ihre Anhänger von den durch Menschen erdachten Glaubensbekenntnissen. So diente jedes neue Bekenntnis nur dazu, eine neue religiöse Gruppe zu gründen und hatte nur eine Spaltung unter den Anhängern Christi zur Folge. Der einzige Weg, zu einem wahren neutestamentlichen Christentum zu kommen, besteht darin, sich von allen menschlichen Dingen zu lösen und zur Heiligen Schrift zurückzukehren, zu sprechen, wo sie spricht und zu schweigen, wo sie schweigt. Dieses große Werk wurde am Anfang des 19. Jahrhunderts von Barton W. Stone, Thomas und Alexander Campbell, James O'Kelly und anderen vollbracht. Es ist bekannt als die Restauration.

*F. P.*

*Teil 3 im nächsten Heft:  
DIE RESTAURATIONS-  
BEWEGUNG*



# HAT SICH DIE VERSAMMLUNG GELOHNT?

Das ist eine Frage, die sich jeder am Sonntag stellen kann – sogar stellen soll. Aber woran soll gemessen werden, ob eine Versammlung gut war? Wer setzt den Maßstab, um eine Versammlung zu beurteilen? Ich? Die älteren Geschwister? Der Prediger? Die Mehrheit?

Wir dürfen nicht vergessen, dass wir eine Versammlung der Gemeinde Jesu Christi sind. Also gehört die Gemeinde Jesus. Wir versammeln uns zu seiner Ehre als seine Diener. Er wird wohl den Maßstab für eine „gute Versammlung“ setzen. Diesen hat er auch durch seinen Abgesandten Paulus der Gemeinde in Korinth mitgeteilt. Auch diese Glaubensgeschwister waren am Sonntag zusammengekommen, aber ihre Versammlungen liefen nicht gut:

„Wenn ich aber folgendes vorschreibe, so lobe ich nicht, dass ihr nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren zusammenkommt. Denn erstens höre ich, dass, wenn ihr in der Gemeinde zusammenkommt, Spaltungen unter euch sind...“ (1. Korinther 11, 17-18)

Dass die Gemeinde sich am Sonntag versammelt, ist gut und richtig, aber damit allein ist noch nichts erreicht. Scheinbar haben sich die Versammlungen in Korinth nicht gelohnt!

Im Namen des Herrn beschreibt Paulus, beginnend mit diesen Versen bis zum Ende des 14. Kapitels, worauf es ankommt, so dass Versammlungen sich lohnen. Zuerst kommt er auf das Herrnmahl zu sprechen. Die Korinther meinten, sie säßen am Tisch des Herrn, aber Paulus mahnt:

„Das ist nicht das Herrnmahl, das ihr esst. Denn jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg, und der eine ist hungrig, der andere ist trunken.“ (11,20-21).

Ihre Versammlungen haben sich in den Augen des Herrn nicht gelohnt, weil jeder nur an sich selbst dachte: „Hauptsache ich bekomme etwas!“ Lohnt sich die Versammlung erst dann, wenn meine Bedürfnisse gestillt werden?

Paulus versucht zu erklären, dass eine Gemeinde Christi wie ein Körper funktioniert:

„Ihr aber seid Christi Leib, und einzeln genommen, Glieder.“ (12,27). „Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, jedes einzelne von ihnen am Leib, wie er wollte.“ (12,18)

An einem Leib sollten alle Glieder Acht aufeinander haben, einander dienen, sich einander unterordnen. Es muss Austausch und Unterstützung zwischen den einzelnen Gliedern geben, sonst fällt der Leib auseinander. Wenn einzelne Glieder nur auf sich selbst schauen und sich selbst erbauen, entsteht Krebs. Der Leib wird nicht überleben können.

Auch wenn die Medizin oft noch kein wirksames Heilmittel gegen Krebs hat, gibt es ein durchaus schlagkräftiges Heilmittel gegen den geistlichen Krebs im Leib des Herrn. Paulus kommt sofort darauf im 13. Kapitel: die Liebe!

Diese Liebe, die wir von Gott empfangen, an Jesus erkennen und miteinander teilen, hält den Leib zusammen. Die Liebe „sucht nicht das Ihre“ (13,5). Also fragt die Liebe nicht: „Hat die Versammlung sich für mich gelohnt? Was hat sie mir gebracht?“ Die Liebe fragt: „Was habe ich für den Leib heute tun können?“

In Kapitel 14 konzentriert sich Paulus auf das Einsetzen von Gaben in der Versammlung; vor allem die

Gaben der Sprachen und der Prophetie. Das leitende Prinzip, das Paulus hervorhebt ist die Auferbauung der Gemeinde!

Maßgebend ist nicht der Einzelne: ob ich persönlich durch den Einsatz meiner Gaben zur Geltung gekommen bin, sondern maßgebend ist, ob ich auf irgendeine Art und Weise zur Auferbauung der Gemeinde beigetragen habe:

„Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst; wer aber weissagt, erbaut die Gemeinde... wer aber weissagt, ist größer... damit die Gemeinde Erbauung empfangen.“

(14,4-5)

„So auch ihr, da ihr nach geistlichen Gaben eifert, so strebt danach, dass ihr überströmend seid zur Auferbauung der Gemeinde.“ (14,12)

Wie aber wird die Gemeinde auf-erlaubt? Nun kommt das zweite Prinzip: Verstand!

„So auch ihr, wenn ihr durch die Sprache nicht eine verständliche Rede gebt, wie soll man erkennen, was geredet wird? Denn ihr werdet in den Wind reden!“ (14,9).

„Aber in der Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit meinem Ver-

stand reden, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in einer Sprache. Brüder, seid nicht Kinder am Verstand, sondern an der Bosheit seid Unmündige, am Verstand aber seid Erwachsene!“ (14,19-20)

Die Gemeinde wird aufgebaut durch verständliche Rede. Gottes Wort an uns – die Predigt, die Bibelstunde, eine Ermutigung oder Ermahnung von Geschwistern – muss verständlich sein. Auch unser Wort an Gott in der Versammlung – Gebete und Gesang – muss für alle verständlich sein, sonst wird die Gemeinde nicht aufgebaut. Auferebauung der Gemeinde geschieht über den Verstand!

Zum Schluss fasst Paulus zusammen:

„... alles geschehe zur Erbauung.“ (14,26)

Und:

„Alles aber geschehe anständig und in Ordnung.“ (14,40)

Was als anständig und ordentlich gilt, kann von Ort zu Ort und Zeit zu Zeit variieren, aber im Minimum wird Gottes Maßstab aner-

kannt. Den gibt Paulus in diesem Text im Namen des Herrn durch, dass nur Brüder die Versammlung leiten sollten und wenn einer spricht, die anderen schweigen sollten.

Diese Ordnung reflektiert Gottes Schöpfungsordnung und trägt dazu bei, dass das Gesprochene verstanden werden kann. Denn nur ein verstandenes verständiges Wort baut die Gemeinde auf!

Der amerikanische Präsident John F. Kennedy hat mal gesagt: „Frage nicht, was dein Land für dich tun kann. Frage, was du für dein Land tun kannst.“

Ersetzen wir „Land“ mit „Gemeinde“ und so haben wir die Gesinnung, die Paulus bei den Korinthern kultivieren wollte.

Es ist paradox und trotzdem wahr: Wenn ich mir zum Ziel setze, die Gemeinde aufzuerbauen, gehe ich auferebaut nach Hause. Die Versammlung hat sich gelohnt!

*David Tarjan (Zürich)*

# Die Götzen in deinem Leben

## Erkennen und Loswerden

Nur weil du dich nicht vor einer goldenen Statue niederwirfst und anbetest, heißt das noch lange nicht, dass es in deinem Leben keine Götzen gibt. Ich glaube in der Tat, dass nahezu jeder Mensch in dieser Welt mit Götzendienst zu kämpfen hat. Hier ist eine schnelle Methode um festzustellen, welche Dinge in deinem Leben Götzen sind oder es leicht werden können. Und was genauso wichtig ist, wie du die Götzen in deinem Leben los wirst.

Probiere diese kleine Übung aus: Stelle eine Liste mit all jenen Dingen zusammen, die in deinem Leben wichtig sind. Alles, wovon du sagen würdest: „Ich weiß nicht, wie ich ohne das leben könnte.“ Nummeriere die Liste nach Priorität durch (wobei das erste für das wichtigste steht). Na klar werden Menschen, die diesen Artikel lesen, wahrscheinlich „Gott“ auf ihrer Liste haben. Du kannst „Gott“ auch als Oberbegriff verwenden (für sein Wort, seine Gemeinde, seinen Sohn, seinen Geist, ihn anbeten etc.).

Andere Dinge auf deiner Liste sind vielleicht Ehepartner, Kinder, die Arbeit, Hobbys etc. Vielleicht hast du auf deiner Liste sogar Dinge

wie „eines Tages heiraten“ oder „Kinder bekommen“. Anders ausgedrückt, manche Dinge auf deiner Liste sind Dinge, die du noch nicht hast, aber nach denen du strebst. Alles, was du als extrem wichtig in deinem Leben ansiehst, muss auf deiner Liste sein. Ich warte, während du die Liste anfertigst ... nimm dir Zeit!

### Was ist die Definition von Götzendienst?

Unter „Götzendienst“ verstehen wir für gewöhnlich, dass man irgend etwas in seinem Leben wichtiger macht als Gott. Anders ausgedrückt, wir denken, dass wir keine Götzen haben, so lange Gott die Nummer eins auf unserer Liste ist. Ich möchte jedoch zu bedenken geben, dass dies eine unzureichende Definition ist. Hinzu kommt noch, dass alles auf deiner Liste (abgesehen von Gott) bereits ein Götze in deinem Leben sein könnte, egal welchen Rang es einnimmt.

Wenn es darum geht, Götzendienst zu definieren, denken wir meistens an 2. MOSE 20,3

„Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“

Wir denken „neben“ heißt „von größerer Wichtigkeit“. Aber das ist nicht, was das Wort bedeutet.

„Neben mir“ bedeutet „in meiner Gegenwart“ oder buchstäblich „vor meinem Angesicht“. Gott sagt nicht, „Habt nichts in eurem Leben, was wichtiger ist als ich.“ Er sagt „Habt keine Götter neben mir.“ Gott will nicht dein oberster Gott sein, Er will dein einziger Gott sein. Irgendetwas anderes in die Gegenwart Gottes zu bringen - an den Ort, wo Gott in unseren Herzen wohnt - macht diese Sache zu einem Götzen, einem falschen Gott.

Die beste Definition für Götzendienst, die ich jemals gehört habe, ist „eine gute Sache zu etwas Ultimativem zu machen“. Geschaffene Dinge sind allesamt gut (1. MOSE 1,12), aber wenn wir etwas Geschaffenes als Maß aller Dinge ansehen - etwas, wodurch das Leben erst lebenswert wird - dann ist es ein Götze.

Kein geschaffenes Ding soll in unserem Leben letztendlich maßgebend sein. Nur der Schöpfer ist letztendlich der Maßstab. Wenn wir „dem Geschöpf mehr Verehrung und Dienst“ darbringen als dem Schöpfer, dann sind wir Götzendiener (RÖMER 1,25).

### Was ist mit Standbildern?

Viele Leute sagen „Ja, aber ich

dachte, Götzendienst heißt, sich vor einem Standbild niederzuwerfen! Das mache ich doch nicht.“

Bereits im Altertum lag das wahre Problem des Götzendienstes im Herzen. Gott sagte, die Ältesten Israels hatten „ihre Götzen in ihrem Herzen aufkommen lassen“ (HESEKIEL 14,3). Und der Apostel Paulus schrieb, dass Habsucht „Götzendienst ist“ (KOLOSSER 3,5). Es geht beim Götzendienst nicht nur um Standbilder; es ist eine Sache des Herzens.

Wenn man im Altertum die Göttin der Liebe anbetete, dann geschah dies, weil letztendlich Liebesbeziehungen zu einer maßgeblichen Herzenssache geworden waren. Wenn man den Kriegsgott verehrte, so war der Sieg auf dem Schlachtfeld zu einer Herzensangelegenheit geworden. Wenn man zum Gott der Ernte betete, dann deshalb, weil eine Rekord-ernte für das Herz die wichtigste Sache war.

Menschen dachten, dass eine gute Ernte oder ein Sieg, Liebe oder Schönheit, ihr tiefstes Verlangen stillen oder sie vor ihrer tiefsten Angst retten würden. Sie dachten, das Leben wäre gut, wenn sie all das besäßen. Anders ausgedrückt, sie suchten in der Schöpfung, was nur der Schöpfer geben konnte. Und wir machen heutzutage das gleiche, ohne

uns jemals vor einem Standbild zu verbeugen.

Durchsuche dein Herz! Lauern dort Götzen? Worauf richtet sich dein Blick, wenn es um Errettung oder Zufriedenheit geht? In Bezug auf was kannst du sagen „Das ist mein Leben.“?

### Wie wird man die Götzen los?

Wenn du eine gute Sache zum Maß aller Dinge in deinem Leben erhoben hast, wie kannst du das ändern? Wie wird man Götzen im Herzen los?

Die Antwort besteht nicht immer darin, den Gegenstand deines Götzendienstes aus dem Leben zu verbannen, ihn weniger oder gar nicht mehr zu lieben. Denn schließlich kann auch unsere Familie das Objekt unseres Götzendienstes werden, aber die Antwort besteht nicht darin, sie weniger zu lieben. Die Antwort ist, Gott MEHR zu lieben!

Wir müssen uns mit der ganzen Fülle Gottes erfüllen lassen (EPHESER 3,19), damit unsere Liebe zu ihm alles andere beiseite schiebt, weg aus seiner Gegenwart, weg aus dem Platz Gottes in unseren Herzen. Gottes Pracht, Schönheit und Herrlichkeit muss unsere Herzen und Sinne erfüllen.

Deshalb sind Gebet, Bibelstudium, Lobpreis und selbst das Fasten

so wichtig! Diese Handlungen helfen uns, Gottes Herrlichkeit und Pracht zu sehen und unsere Abhängigkeit von geschaffenen Dingen zu minimieren.

Wir müssen werden wie Habakuk, der sinngemäß sagte, „Selbst dann, wenn ich nichts mehr zu essen habe, wenn ich nur Gott habe, dann will ich mich freuen“ (vgl. HABAKUK 3,17-19). Oder wie Jeremia, „Der HERR ist mein Teil, und ich will auf ihn hoffen“ (vgl. KLAGELIEDER 3,24) und wie der Apostel Paulus „... alles andere erscheint mir wertlos, wenn ich es mit dem unschätzbaren Gewinn vergleiche, Jesus Christus als meinen Herrn kennen zu dürfen“ (vgl. PHILIPPER 3,8 NEÜ).

Die einzigen Menschen, deren Herz wirklich frei von Götzen ist, sind diejenigen, welche ehrlich sagen können „Der Herr ist alles, was ich brauche! Er ist meine Freude, meine Hoffnung, mein Streben, mein Leben, mein alles.“

### Sich an Dingen mehr erfreuen

Wenn Gott unser Gott ist, wenn wir vollkommen zufrieden sind in ihm und wenn wir vollständig die Erlösung ergreifen, die er anbietet, dann suchen wir nicht andernorts nach diesen Dingen. Wir werden für die falschen Götter keinen Bedarf mehr haben.

Wir schauen nicht auf Geld, unsere Hobbys, unseren Ehepartner oder unsere Kinder, damit sie uns zufriedenstellen oder gar erretten. Und aufgrund dessen werden wir auch nicht erwarten, dass sie perfekt oder ewig sind. Wir werden sie lieben, schätzen und uns an ihnen erfreuen, weil sie sind, wie sie sind.

Du wirst dich niemals an irgendjemandem oder irgendetwas in der Schöpfung erfreuen können, wenn du etwas Vollkommenes oder Perfektes erwartest. Aber wenn du in Gott voll zufrieden bist, dann kannst

du alle guten Dinge wertschätzen und für all das dankbar sein, was Gott für uns zum Genuss geschaffen hat (vgl. 1. TIMOTHEUS 6,17).

Probiere es aus und du wirst sehen!

In Liebe und in der Liebe Gottes,

*Wesley McAdams (Abilene, Texas)*

Quelle:

<http://www.radicallychristian.com/how-to-recognize-and-get-rid-of-the-idols-in-your-life> (Mai 2015)

Abdruck mit Genehmigung des Autors

# Danke!

In einer Sturmnacht des Jahres 1860 wurde ein Passagierdampfer auf dem Michigansee von einem Frachtboot gerammt. Der Dampfer sank, nur einen Kilometer weit vom Land entfernt, bei dem kleinen Ort Winnetka. 279 der 393 Passagiere ertranken. Zu den Helden der Tragödie zählte der Student Edward Spencer. Er war ein hervorragender Schwimmer und sprang sofort ins Wasser,

um den Unglücklichen zu helfen. Er schwamm hinaus und zog einen Menschen ans Land. Immer wieder strebte er der Unglücksstätte zu und rettete insgesamt siebzehn Personen, die sonst sicherlich ertrunken wären. Aber der ungeheure Kräfteverschleiß verursachte bei Spencer ein schweres Fieber, das ihn für den Rest seines Lebens zum Invaliden machte und an den Rollstuhl fesselte. An seinem acht-

zigsten Geburtstag fragte ihn jemand nach seinem bewegendsten Eindruck von jenem schrecklichen Tag. Er antwortete: „Keiner von den siebzehn kehrte um und dankte mir.“

Es gibt eine alte Geschichte, die viel weiter zurückreicht als die von Edward Spencer. Eines Tages gab Jesus zehn Aussätzigen ihre Gesundheit wieder, und nur einer von ihnen kam zurück und sagte: „Danke!“

Es heißt: „Dankbarkeit ist eine Schuld, die man nur schwer eintreiben kann.“ So schickte eine bestimmte Stiftung einmal einen ungewöhnlich hohen Betrag an eine Hilfsorganisation. Als keine Bestätigung erfolgte, rief einer der Direktoren bei dem Empfänger an und fragte: „Haben Sie unseren Scheck nicht bekommen?“ „Natürlich“, lautete die Antwort, „hat denn die Bank Ihr Konto nicht damit belastet und Ihnen den Auszug geschickt?“ - Ein Mann, der Millionen für menschenfreundliche Zwecke gestiftet hatte, erklärte einst: „Schau nicht nach der Dankbarkeit, außer im Wörterbuch.“

Dankbarkeit ist eine vernachlässigte Tugend. Wir sollten uns wirklich angewöhnen, immer wieder anerkennende Briefe zu schrei-

ben, für alle gewährte Hilfe und alle Gaben aufrichtig zu danken und überhaupt von Herzen dankbar zu werden. Du bist moralisch bankrott, wenn Du das Wort „Danke“ nicht mehr sagen kannst!

- Joe Barnett

